

denen ein übersichtlicher Abriß der gesamten Kirchen- und Literaturgeschichte gegeben wird. Desgleichen die reichhaltigen Probetafeln aus den verschiedensten Stilgattungen der Kunst. Endlich die vielen Karten von aller Herren Länder, die einen Atlas in den meisten Fällen ersetzen. Das Werk ist augenfällig von Anfang bis zu Ende auf feste, solide Prinzipien aufgebaut: Beste Ausstattung in Papier, Druck und Illustration; knappe Fassung der Gedanken verbunden mit leichter Lesbarkeit des Textes dank eines sehr geschickten Abkürzungssystems; Angabe von Betonung, Aussprache und Geschlecht der Wörter; Ebenmaß der einzelnen Artikel je nach ihrer Wichtigkeit; selbständige und gute Ausarbeitung der Stichwörter nach dem neuesten Stand der Wissenschaft; objektive Darstellung, die bei aller Wahrung des eigenen Standpunktes auch anderen gerecht zu werden sucht, eine Eigenschaft, die in einem solchen Monumentalwerk nicht leicht übertrieben sein kann; der katholische Standpunkt wird nicht aufgedrängt in spezifisch katholischen Sachen aber auch nicht verleugnet. In der „Literarischen Rundschau für das evangelische Deutschland“ (Beilage zur Monatskorrespondenz des Evangelischen Bundes) XVI. Jahrgang n. 4 wird zwar Verwahrung eingelegt gegen die angeblich „vornehme Weitherzigkeit“ des Herderschen Konversations-Lexikon gegen die Behauptung, daß „die katholische Grundfärbung nirgends störe“. Dieser Protest wird gestützt durch Anführung einiger Stichproben: Los von Rom-Bewegung, Luther, Lutherbiographien, Buchung sämtlicher Konvertiten, Fr. X. Kraus, Graf Montgelas, Päpstlicher Nepotismus, Parität, u. s. w. Weitherzigkeit des Standpunktes ist indes nicht gleichbedeutend mit Preisgabe desselben, sondern das Streben, Gegner irgend welcher Art zu verstehen und der Wirklichkeit entsprechend gerecht zu beurteilen. Nicht anstoßen heißt nicht — parallel gehen mit der Auffassung Anderer — sondern die Reibungsflächen möglichst meiden oder nur gelinde berühren. Das Empfinden anderer nicht unnötig oder durch unwahre oder übelwollende Art verletzen. Beides: Weitherzigkeit und Unanständigkeit des Standpunktes im genannten Sinn dürfte dem Herderschen Konversations-Lexikon kein unbefangener Kritiker absprechen. Es ist daher unverständlich, daß oben erwähnte Rundschau Anstoß nimmt, wenn Herders Konversations-Lexikon z. B. die Los von Rom-Bewegung eine Abfallbewegung nennt. Los von Rom ist, objektiv genommen, wohl dasselbe wie Abfall von Rom. Ein Katholik kann doch nicht schreiben, sie ist „eine evangelische Bewegung in der katholischen Kirche nach Verinnerlichung und Vertiefung“. (Hafenberg. Worms 1907.) Das wäre allerdings weitherzig genug, aber nicht mehr katholisch.

Herders Konversations-Lexikon ist als ein neues, auf der Höhe der Zeit stehendes Werk, als ein Muster von Leistungsfähigkeit bezeichnet worden. Diesem Urteil wird jeder gerne zustimmen, der die 8 Bände sorgfältiger durchgesehen hat. Man mag bei dem einen oder anderen Artikel eine andere Darstellung wünschen, die Richtigkeit, beziehungsweise Vollständigkeit einzelner Angaben vermissen, das sind aber nur Einzelheiten, die dem Ganzen gegenüber gar nicht ins Gewicht fallen, ja völlig verschwinden. Man kann sich nur freuen, auf katholischer Seite ein solches Werk zu besitzen. Der Nichtkatholik ist jetzt in Stand gesetzt, über katholische Dinge mühelos authentische Auskunft zu erhalten — ein nicht zu unterschätzendes Verdienst des Herderschen Konversations-Lexikons. Der mäßige Preis und die günstigen Zahlungsbedingungen machen dasselbe weiteren Kreisen zugänglich. Hoffentlich findet es die Unterstützung, die es reichlich verdient.

Beuron,

P. Thomas Hollenstein O. S. B.

- 6) **Der Boden und seine Bearbeitung.** Tagesfragen aus dem modernen Ackerbau. Von Professor Dr. R. von Rümker in Breslau. Erstes Heft. Dritte neubearbeitete Auflage. Berlin 1907. Verlagsbuchhandlung Paul Parey S. W. Hedemannstraße 10. 62 S. M. —.80 = K —.96.

Diese Schrift behandelt: 1. Entstehung und Ablagerung des Bodens; 2. Die Hauptbestandteile reiner Ackererde; 3. Die Bodenarten; 4. Die Eigenschaften des Bodens; 5. Zweck und Bedeutung der Bodenbearbeitung; 6. Die Bestellung

schweren Bodens; 7. Die Bestellung leichten Bodens; 8. Die Schwarzbrache; 9. Schluß: Aufgaben der Wissenschaft; Folgerungen für die Praxis.

Der wichtigste und interessanteste Abschnitt ist wohl der über die Schwarzbrache; er lernt uns alte und vielerprobte Erfahrungsgrundsätze der Ackerwirtschaft im Lichte der Wissenschaft verstehen. Für Theoretiker und Praktiker gleich anregend geschrieben.

Seite 49 bis 51 ist eine Zusammenstellung der Literatur über die stickstoffbindenden und stickstoffbefreienden Bakterien, wie ich sie sonst nirgends zu finden wüßte.

Also eine sehr dankenswerte Arbeit!

P. Matthäus Kurz O. Cist.

- 7) **Populäre Naturphilosophie** oder: Die Sprache der Natur in Bezug auf Gott und unsere Unsterblichkeit. Von Ferdinand Heise in Charlottenburg. Eine auf teilweise noch nicht angewandten Grundlagen fußende und gemeinverständlich erläuterte Weltanschauung. Zweite Auflage. Leipzig. Siegmund und Volkering. 8°. 31 S. M. —.60 = K —.72.

Die Schrift nimmt gegen die berühmte Ladenburgsche Leugnung des überweltlichen Gottes und der Unsterblichkeit der Menschenseele in der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Kassel (21. September 1903) „nur auf Vernunft und Naturerkenntnis gestützt“ Stellung und will das Gegenteil freilich nicht beweisen — denn eigentliche Beweise seien in transzendenten Dingen unmöglich — aber doch beweisartig begründen, ja „überzeugend nachweisen“. (!) Dazu genüge allerdings nicht der Verstand — solchen besitze auch das Tier, sowie Geist — sondern nur die Vernunft, welche die sinnfälligen Dinge nicht bloß an sich, sondern in Bezug zum Universum betrachte. Des Verfassers Vernunft entdeckt nun zwei Hauptgesetze, die das Weltall beherrschen, Harmonie und Gegensatz. Das sollen wohl die „noch nicht angewandten Grundlagen“ sein. Sie erinnern aber stark an das, was man seit altersher als Teleologie (Ordnung und Zielstrebigkeit) und Kausalität (gegenfälliges Verhältnis zwischen Ursache und Wirkung und Bedingtheit dieser durch jene) zum vollgiltigen Vernunftbeweise vom Dasein Gottes aus der Natur verwenden zu sollen glaubte, nur unvergleichlich klarer und überzeugender, als hier Verfasser operiert. Längst hat man auch von der ganz verschiedenen, ja gegensätzlichen Wirksamkeit auf die wesentliche Verschiedenheit und verschiedene Daseinsweise von Materie und Geist geschlossen und vom Vorhandensein des bedingten Geistes u. a. auf den alles bedingenden „Weltgeist“. Allerdings hat man diesen eben auch als ganz für sich allein bestehenden Geist erkannt und nicht, wie Verfasser, von der Verschiedenheit der zahllosen materiellen Dinge wegen des „Gegensatzgesetzes“ auf die vollkommene Einheit sämtlichen Geistes geschlossen. Vielleicht könnte jemand auf Grund desselben „Gesetzes“ noch radikaler also schließen: Die materiellen Dinge sind (etwas), also ist der Geist nichts! Freilich Analogieschlüsse, in denen sich Verfasser gefällt, sind nicht eigentlich beweisend, solange nicht noch etwas anderes hinzutritt; die Welt zeigt zwar allenthalben Analogien und Gegensätze in den auf andere Weise uns zur Kenntnis gekommenen Dingen und Verhältnissen, aber alles ist eben doch nicht analog und entgegengesetzt nach jeder Richtung und in jeder Beziehung. Wer zuviel beweist, beweist nichts, und daher wird Ladenburg wohl durch solch eine Begründung sich nicht besiegt fühlen und ruhig weiter leugnen. Besser und wirklich beweisend sogar sind einige von den „Wahrscheinlichkeitsgründen“, die der Verfasser noch ins Feld führt, die aber, soweit richtig dargelegt, nicht neu sind. — Die gut gemeinte Schrift dürfte nicht viel — schaden. Nützen aber würde jedermann unvergleichlich mehr, z. B. die Summa contra gentes vom heiligen Thomas von Aquin an den einschlägigen Stellen anzusehen. Auch dort wird nicht von irgend einer Tradition, sondern von Vernunft und Naturerkenntnis ausgegangen.